

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 11

Artikel: 100 Jahre Heeresgeschichtliches Museum in Wien

Autor: Mäder, Tina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Heeresgeschichtliches Museum in Wien

Von Tina Mäder, Wien

Das Heeresgeschichtliche Museum (HGM) im Wiener Arsenal feierte seinen 100. Geburtstag. Am 25. Mai 1891 hatte Kaiser Franz Josef I. das damalige Heeresmuseum offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Am Anfang militärisches Zweckgebäude

Das HGM ist im ältesten Museumsbau Wiens untergebracht. Dessen ursprünglicher Zweck ist allerdings ein ganz anderer gewesen. Im Revolutionsjahr 1849 war auch das kaiserliche Zeughaus in Wien in der inneren Stadt erstürmt und geplündert worden. Die Aufständischen hatten dabei nicht nur Waffen erobert, sondern auch kulturell ungeheuer wertvolle Beutestücke aus früheren Feldzügen zerstört. Da man solches für die Zukunft ausschliessen wollte, wurde wenig später der Beschluss gefasst, ausserhalb der damaligen Stadtmauern auf einer beherrschenden Anhöhe im Südosten Wiens ein verteidigungsfähiges «k.k.-Artillerie-Arsenal» zu bauen. Eine riesige Anlage von militärischen Zweckgebäuden und Montagehallen entstand, an deren Bau sich namhafte Architekten wie van der Nüll, Siccardsburg, Rösner, Hansen und Förster beteiligten. Der Däne Theophil Hansen errichtete schliesslich einen selbständigen prunkvollen Quertrakt, der alles andere gleichsam verbirgt. 1850 bis 1856 wurde dieser im maurisch-byzantinischen Stil errichtet, ist als Vorläufer der «Ringstrassenarchitektur» anzusehen und beherbergt heute das HGM.

Darstellung in historischen und kulturellen Zusammenhängen

Schon Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts setzte die museale Verwendung des Baues ein. Vor allem Waffen und Rüstungen aus dem kaiserlichen Zeughaus wurden hierher verlagert. Als 1881 das Kunsthistorische Hofmuseum (an der Wiener Ringstrasse) vollendet war und auch die Hofwaffen-sammlung dorthin transferiert wurde, verblieben im Arsenal nur noch ärarische Artillerieobjekte.



Eingang des Heeresgeschichtlichen Museums (HGM)

1882 bereits unterbreitet man dem Kaiser dann die Idee, den Hansenschen Prachtbau als «Museum zur Erinnerung an die Taten der k.k. Armee» zu verwenden. Die Realisierung dieser Vorstellung wurde am 25. Mai 1891 abgeschlossen: Das k.k. Heeresmuseum öffnete seine Pforten. Nach schweren Zerstörungen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges sowie in der Nachkriegszeit und nach sechsjähriger Aufbauarbeit erfolgte 1955 schliesslich die Wiedereröffnung als Heeresgeschichtliches Museum.

Ein Umstand ist es, der das HGM aus allen anderen vergleichbaren heraushebt: Es ist nie ein «Kriegsmuseum» im herkömmlichen Sinn gewesen. Vielmehr ist stets das Militär in einem allgemeinen historischen und kulturellen Zusammenhang dargestellt. Ein kurzer «Rundgang» durch das Haus gibt einen guten Eindruck davon. Die Schau-

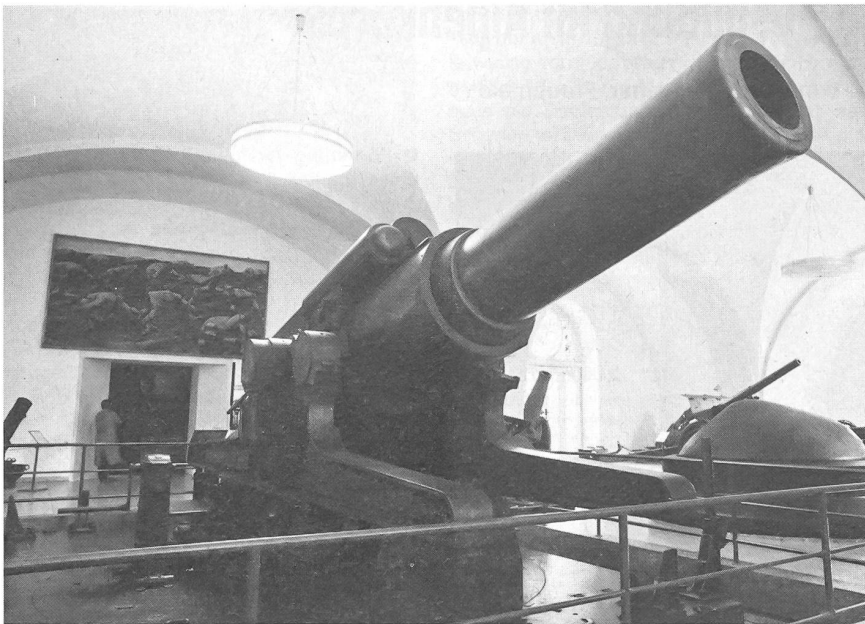
sammlung beginnt mit der Zeit des Dreissigjährigen Krieges («Saal des 16. und 17. Jahrhunderts»). Der Schau Raum der Epoche Maria Theresias (18. Jahrhundert) umfasst sowohl Beginn und Aufstieg Österreichs zu einer Grossmacht als auch die Kämpfe der Herrscherin um die Erhaltung ihres Erbes. Den Kriegen gegen Frankreich zwischen 1792 und 1815 ist ein weiterer Saal gewidmet, ohne jedoch eine lückenlose Dokumentation aller Schlachten und Gefechte dieses Zeitraums zu bringen. Daran schliesst sich ein eigenes Erzherzog-Karl-Gedächtniszimmer an. Die im Gefolge der Revolution von 1848 ausbrechenden Kriege in Italien und Ungarn, die Feldzüge der Jahre 1859 und 1864, bilden eine weitere Abteilung des Museums. Dem Kriegsjahr 1866 ist am Ende dieses Schausaales («Vom Wiener Kongress bis 1866») ein eigener Abschnitt gewidmet. Auch die franzisko-josephinische Ära (nach Kaiser Franz Josef be-



Ruhmeshalle (von einer 26,5 m hohen Kuppel überwölbt)



Erzherzog-Karl-Gedächtnisraum



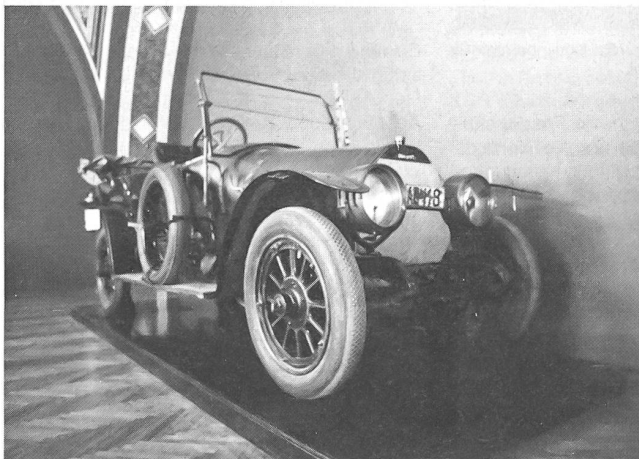
Saal der schweren Artillerie

im kunst- und kulturhistorischen Bereich. Aber es vermittelt auch österreichische Geschichte unter dem militärhistorischen Aspekt. Bundesminister Dr Werner Fasslabend, dem als Verteidigungsminister das HGM untersteht, hob bei der Würdigung des einmaligen Objektes anlässlich eines Festaktes die Bedeutung für eine sinnvolle Traditionspflege, Identitätsfindung für Zivilbevölkerung und Soldaten ganz besonders hervor. Man kann über dieses schönste und in vielerlei Hinsicht einzigartige Militärmuseum der Welt zu Recht von Österreichs «dritter Schatzkammer» sprechen. ❏

Erfolg vom Beispiel

Der Soldatenerzieher hat in dem Masse Aussicht auf Erfolg, als er Anspruch hat, als Beispiel zu wirken. In diesem Beispiel darf nichts Gesuchtes und nichts Gemachtes sein.

Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)



Auto des Thronfolgerpaares (Sarajewo)



Teil des Rohrgartens

annt) ist in einem eigenen Saal vertreten («Die k.u.k.-Armee von 1867–1914»). Ferner finden sich neben Prunksälen, wie die Feldherrnhalle oder die Ruhmeshalle, Schauräume, in denen der Ermordung des Thronfolgerpaares in Sarajewo 1914 gedacht wird, in denen sich die Artillerie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges darstellt, in denen ein Überblick über die österreichische Kriegsmarine und deren Leistungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1918 gegeben wird («Marinesaal») und in denen die Entwicklung der Luftstreitkräfte in Österreich dargestellt wird. Ein «Panzergarten» mit Panzertypen, die ab 1955 im Bundesheer Verwendung fanden, sowie ein «Rohrgarten» – eine Sammlung alter Geschütze mit nahezu 500 Rohren – runden die prachvolle Darstellung ab.

Übernationalität

Das Museum hat tatsächlich eine Art von Übernationalität und damit einen Aspekt der Völkerverbindung: Nicht Trennendes, sondern Gemeinsames steht im Vordergrund. Es sieht seinen Präsentationsschwerpunkt mehr



Panzergarten